

Für Laibach:

Volljährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Volljährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 Viertelj. 55 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jgn. v. Klein-
 mahr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeitung
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 kr., dreimaliges
 à 10 kr.
 Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen
 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 175.

Dinstag, 4. August 1874. — Morgen: Maria Schnee.

7. Jahrgang.

Die ultramontane Propaganda.

Den Ultramontanen wird in Deutschland scharf zu Leibe gegangen. Nicht blos in Berlin, sondern allerwärts, wo die clericalen Wählerreien besonders stark auftreten, sind die katholischen Vereine geschlossen worden. Das war vorauszusehen und wurde rechtzeitig signalisiert. Die liberale Partei mußte erwägen, ob ihre Press- und Vereinsgesetze unter Voraussetzungen erdacht und geformt worden, welche den heutigen Zuständen in der katholischen Kirche entsprechen. Je weniger man polizeilichen Maßregelungen das Wort reden darf, desto ernster ist die Aufgabe, welche zunächst an die strenge Handhabung der bestehenden Gesetze herantritt zur möglichsten Wahrung vor dem Mißbrauche derselben. Man darf nicht vergessen, daß das Vereinsrecht seiner innersten Natur nach bestimmt ist, gesellschaftlich getrennte Elemente zusammenzuführen und zu verbinden. Was hat der Ultramontanismus aus dem modernen Vereins- und Versammlungsleben gemacht? Nichts anderes als ein Mittel, die früher in viel größerem Maße verbunden gewesene Welt confessionell zu scheiden und zu sondern, überall den Samen der Zwietracht und des politischen Haders auszustreuen. Alle die zahllosen katholischen Vereine und Casinos sind Sitze gesellschaftlicher Verleugung und Anfeindung geworden. Die „N. A. Z.“ entwickelt in einem bedeutungsvollen Artikel die Gefährlichkeit dieser ultramontanen Propaganda und gibt zugleich die Mittel an die Hand, derselben entgegenzutreten. Sie sagt:

„Die ultramontane Propaganda hat es zu einer wahren Virtuosität darin gebracht, mittelst und trotz des Vereinsgesetzes einen Staat im Staate zu schaffen und die Vereinsmitglieder anzuhalten, sich dem Winke bekannter und unbekannter Oberen mit einer vollständigeren und widerspruchloseren Hingebung zu unterwerfen, als solche der wirkliche Staat und dessen Behörden vielfach bei seinen Angehörigen finden.

Die Gefahr einer solchen im Interesse staatsfeindlicher Bestrebungen unternommenen Organisation ist längst erkannt worden, aber die Beschlüsse der letzten Generalversammlung des mainzer Katholikenvereins, sowie das Attentat von Riffingen, haben die Frage zu einer brennenden gemacht.

Die von dieser Seite dem Staate drohende Gefahr ist unstreitig in Anbetracht der der ultramontanen Agitation zustehenden Wirkungsmittel eine viel dringendere als die, mit welcher die Organisation der Socialdemokratie ihn bedrohen. Denn die ultramontane Propaganda kann, den politischen Charakter herauskehrend und von allen der politischen Agitation zuständigen Mitteln Gebrauch machend, die Partei organisieren (mainzer Katholikenverein) und deren Thätigkeit auf Volksversammlungen oder Congressen anstacheln oder verwerthen, oder sie kann sich scheinbar auf die Pflege von Bildungs- und Wohlthätigkeitszwecken und Andachtsübungen beschränken, wie bei den Gesellenvereinen und Congregationen — immer hat sie es in der Hand, die auf die eine Weise gewonnene Masse mit der andern mittelst der Führer, die ja blindlings gehorchen, in Verbindung zu setzen und ihnen die gemeinsame Ge-

müthsstimmung und Willensrichtung, das gemeinsame Ziel zu geben.

Unter solchen Verhältnissen ist es freilich irrelevant, ob die eigentlichen Führer die Verantwortlichkeit für die Anregung zu bestimmten Thaten auf sich nehmen oder ablehnen. Die Verantwortlichkeit bleibt ihnen, daß sie durch ihre Rede und ihr Beispiel den in das Vereinsnetz gezogenen Katholiken einen Geist der Feindseligkeit gegen das Gesetz und die Wächter desselben eingeflößt haben, aus welchem nur zu leicht der verbrecherische Wille und die schlimme That entspringen können, ja in logischer Consequenz entspringen müssen; vielleicht gegen die Absicht der Führer und ohne daß diese es hindern können — aber ohne daß sie darum das Recht hätten, sich von der Mitschuld frei zu erklären. Denn diejenigen, welche fortwährend über die „Verfolgung“ der Kirche jammern, alle Uebel der Zeit bei jeder Gelegenheit als die Ergebnisse einer angeblich „gegen die Kirche“ gewendeten Entwicklung charakterisieren, die schlimmsten Folgen einer gegen die Gesetze laufenden Thätigkeit als Martyrium darstellen, diese Leute sind allerdings verantwortlich dafür, wenn der fanatisirte Einzelne der ihrer Autorität unterworfenen Masse sich seinerseits zum Verbrechen entschließt, um gleichfalls das „Märtyrertum“ einzutauschen.

Und gegen diese Agitation, welche die katholische Bevölkerung immer enger umstrickt, während sie selbst einer fremden und der deutschen Entwicklung feindseligen Souveränität widerspruchslos folgt, muß die Staatsregierung Hilfe schaffen; sie darf den Frieden des Staates nicht einer systematischen Un-

Feuilleton.

Ein interessanter Schwurgerichtsfall.

Einen Fall, wie sehr sich Richter und Geschwornen irren, ja daß sie sogar über einen ganz Unschuldigen das Todesurtheil aussprechen können, berichtet man der „Gr. Ztg.“ aus Cilli. Dasselbst fand am 22. Juli die achte Schwurgerichtsverhandlung gegen Lukas Mikolic wegen Verbrechen des Mordes statt. Den Vorsitz führte Herr Landesgerichtsrath Studach, als öffentlicher Ankläger war St. A. Duller erschienen, Bertheidiger war Dr. Dominikus von Marburg. Die Anklageschrift gab folgenden Sachverhalt. Am Morgen des 5. Februar l. J. waren Lukas Mikolic aus Sterneck und Barthelmä Cesar von ebendort, langjährig bekannte und wiederholt Diebesgenossen, im Minoritenwalde bei Stopperzen mit Schlägen und Sägen von Holz beschäftigt. Zu ihrer Arbeit benötigten sie eine Hacke und eine Holzsäge. Lukas Mikolic und Barthelmä Cesar arbeiteten allein an einem ziemlich steilen Bergabhange, die übrigen Holzschläger waren zwar im nemlichen Walde, jedoch ungefähr eine halbe

viertelstunde von den beiden entfernt und von diesen durch Gräben und Schluchten getrennt. Um 10 Uhr hörte plötzlich der Arbeiter J. Tirguc die Stimme des Lukas Mikolic, der dem Novak zurief: „Dem Cesar sei nichts gutes geschehen.“ Erschreckt eilte Tirguc zu Mikolic und fand in einem Graben 6 1/2 Klaftern unterhalb der Stelle, an der Mikolic und Cesar gearbeitet hatten, letzteren mit dem Kopfe nach abwärts liegen, blutend aus einer Wunde an der rechten Seite des Kopfes. Tirguc und ein anderer Arbeiter brachten nun den Cesar in eine aufrecht sitzende Stellung. Die Kunde von der Verunglückung des Cesar verbreitete sich schnell, alsbald kamen der nahe beschäftigte J. Novak, dann A. Fideröfel, der Schwager, und Georg Cesar, der Bruder des Barthelmä Cesar, welche beide denselben an eine sonnige Stelle übertrugen. Später erschien auch Kaspar Mikolic, der Vater des Lukas Mikolic, dann J. Geier, der Dienstherr der Holzschläger und andere Personen. Die Angekommenen fragten den Barthelmä Cesar, wer ihm die Wunde am Kopfe beigebracht, und zwar richteten diese Frage zuerst A. Fideröfel und G. Cesar an ihn, als er noch im Graben an der Stelle, wo er gefunden wurde, lag. Barthelmä Cesar entgegnete auf ihr wieder-

holtes Fragen, ob ihm der Lukas dies angethan habe. „Luka me je“, d. i. der Lukas hat mich; später als Cesar bereits übertragen worden war, wurde er vom K. Mikolic, Vater des Angeklagten, über den Thäter befragt, damals gab Cesar zwar zur Antwort: „Ne me Luka“, (d. i. der Lukas that es nicht); allein nach den Angaben der Zeugen soll Cesar damals bereits verwirrt gewesen sein.

Einige Zeit darauf aber, als sich die übrigen Leute alle entfernt hatten und nur J. Novak und G. Minarič bei Cesar waren, antwortete letzterer auf die Fragen des Minarič gleichfalls mit: „Luka me je“, nachdem er zuvor auf die Fragen des Minarič, ob er ihn erkenne, erwidert: „Ti si Juri“. Hatten nun von vornherein, die herbeigekommenen Leute die Ueberzeugung gehabt, daß hier eine verbrecherische That vorliegen müsse, so richtete sich nun der Verdacht der Thäterschaft mit voller Bestimmtheit auf Lukas Mikolic, welcher vorgab, Cesar sei mit dem Zersägen eines Buchenklozes beschäftigt gewesen, dabei plötzlich gefallen und sei auf dem steilen, gefrorenen Bergabhange ins Rutschen gerathen. In dem Momente aber hätten sich einige Buchenkloze, die unweit dieser Stelle lagen, losgelöst, wären auf Cesar zugerollt, müßten denselben

terwählung preisgeben und wird nicht mäßig zu sehen dürfen, daß inmitten eines erklärten Kriegszustandes der Gegner die Freiheiten des Staates zu dessen Verderben sich zunutze macht.

Dies gilt wie von dem Mißbrauch des Vereinsgesetzes auch von dem Mißbrauch der Pressfreiheit.

Jeder Partei ist gestattet, zu Worte zu kommen und ihre Grundsätze öffentlich zu erörtern; alle Parteien haben ihre Organe. Aber von der Freiheit der Presse wird zum Theil ein Gebrauch gemacht, mit welchem der innere Friede und die öffentliche Ordnung auf die Dauer nicht bestehen können.

Niemand wird von einer oppositionellen Presse verlangen oder erwarten, daß sie ihren Ton bis zur Schonung jeder Empfindlichkeit herabdämpfen soll, wie es denn das selbstverständliche Recht der Opposition ist, ihre Ueberzeugung mit voller Freiheit und mit den schärfsten Waffen der Kritik zu vertheidigen. Aber die Freiheit der Presse darf eben nicht gemißbraucht werden, um die Fundamente des Staates in Frage zu stellen; die Presse hat nicht das Recht, Gesetze, welche in vollkommen legaler Weise zu Stande gekommen sind, als Gewaltacte zu verschreien, den Widerstand gegen dieselben als eine Pflicht des patriotischen oder religiösen Geistes darzustellen und einen persönlichen Haß anzustacheln und zu fanatisieren.

Eine mit solchen Mitteln geführte Agitation muß selbstverständlich schlimme Früchte tragen, wenn sie ihren Weg in Volkskreise findet, welche nicht gewohnt sind, selbst zu denken und nicht gebildet genug, um an fremden Gedanken Kritik zu üben. Wenn die ultramontane Presse mit ihrer persönlichen Hysterie, mit ihrer Entstellung der tatsächlichen Verhältnisse, mit ihrer Verherrlichung des Ungehorsams gegen die Gesetze und mit ihrer gründlichen Erschütterung alles Rechtsbewußtseins eine verbrecherische That wirklich zur Reife bringt, so mag dies bei einem Theil jener Blätter vielleicht nicht direct beabsichtigt sein, aber es ist genau die Wirkung, welche die Leiter dieser Blätter voraussehen mußten.

Die Remedur, welche dem Staate als erste Pflicht obliegt, wird nicht in einer Verkümmern der Pressfreiheit, wohl aber in einer energischen Verfolgung der mittelst der Presse begangenen Exzesse zu bestehen haben.

Die Wirkungen derselben treten bereits zu sichtlich hervor, als daß es nicht dringend nöthig wäre, dem verletzten Rechtsbewußtsein dadurch zu Hilfe zu kommen, daß die Autorität des Gesetzes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens energisch gewahrt wird.

am Kopfe erfaßt und ihm die Kopfwunde beigebracht haben.

Bartelmä Cesar lebte noch bis zum 10. Februar l. J. Die Gerichtsärzte fanden an seinem Körper eine einzige Wunde, in der rechten Schläfengegend, welche sie als eine unter allen Umständen bei jeder Beschaffenheit unbedingt tödtliche Wunde bezeichneten und welche durch die direct wuchtige Einwirkung eines stumpfen Werkzeuges hervorgerufen sein konnte.

Die Annahme, daß Cesar auf die von Lukas Mikolčić angegebene Art verunglückte, wurde von den Gerichtsärzten mit voller Bestimmtheit für unmöglich erklärt, auch wurde in der Nähe des Thatortes kein Baumstrunk vorgefunden, der Spuren von Blut gezeigt hätte. Ist es aber nun beinahe gewiß, daß Lukas Mikolčić der Thäter war, so ist auch anzunehmen, daß er die That absichtlich vollbracht habe; dies ergibt sich aus dem Verhalten des Lukas M. vor, während und nach der That. Bartel. Cesar hatte die Diebstähle, die er in Gesellschaft des Lukas M. verübt, bei der gerichtlichen Vernehmung immer sofort gestanden und seine Aussagen bei den vorgenommenen Gegenstellungen dem Lukas Mikolčić in das Angesicht bestätigt. Dadurch entstand auf Seite des letzteren eine Feindschaft gegen Cesar, welche sich

Politische Rundschau.

Laibach, 3. August.

Inland. Der jugoslawische Abgeordnete Dr. Eduard Gregar, unter den sechs Landtagsabgeordneten seiner Partei der hervorragendste, hat sich mit einer Flugschrift an seine Landsleute gewendet, die das politische Programm der Jungcechen enthält. Dasselbe, bisher ziemlich nebelhaft, tritt hier zum erstenmale in halbwegs greifbarer Gestalt entgegen. Es lautet: vollständige Uebereinstimmung mit den Altcechen in allen staatsrechtlichen Fragen, hingegen Bekämpfung des mit dem Altcechentume verbündeten Ultramontanismus und Beschädigung des Landtages. Wie das letztere mit dem uneingeschränkten Declarantenstandpunkte zu vereinbaren sei, ist schwer zu ergründen, da doch die Declaration die Ungezügtheit des Februarlandtages als staatsrechtliches Dogma aufstellt. Indessen die Jungcechen, welche hier zum erstenmale vor dem eigenen Volke das Banner des unverhüllten Liberalismus entrollen, werden noch über so manche staatsrechtliche Klippe hinwegkommen und hoffentlich das czechische Volk mit ihnen. Sind doch auch die Jugoslawen bereits auf dem Standpunkt angelangt, wo sie es nicht mehr für gerathen halten, bei jeder Gelegenheit für ihr phantastisches Zukunftsreich Slovenien zu schwärmen.

Während die föderalistischen Organe noch immer darüber streiten, ob Prajak und Consorten wohl gethan haben, die Reichsrathscandidatur des Grafen Egbert Belcredi in den brünner Landgemeinden zu bekämpfen, hat die Verfassungspartei nach den neuerlich vorliegenden Meldungen viele Chancen, das erledigte Mandat für einen der ihrigen zu erobern. Der betreffende Wahlbezirk umfaßt die Gerichtsbezirke Brunn, Eibenschütz, Wischau, Butschowitz und Austerlitz und in den drei erstgenannten Bezirken sind, wie der „Mähr. Corr.“ berichtet wird, die Wahlmännerwahlen zu gunsten der Verfassungspartei ausgefallen. Als Candidat derselben wird der eibenschützer Bürgermeister Panofski genannt, ein bei der dortigen Landbevölkerung sehr angesehener Mann. Gleichzeitig richten die brünner verfassungstreuen Blätter an die Parteigenossen in der mährischen Landeshauptstadt die dringende Aufforderung, sie mögen wie sonst alles aufbieten, um der Verfassungspartei zum Siege zu verhelfen.

Der serbische Kirchencongress hat am 31. v. M. die Patriarchenwahl anstandslos durchgeführt. Die überwiegende Mehrzahl der Stimmen fiel auf den hermannstädter Metropolitan Jvačković, während der eigentliche Vertrauensmann der Regierung, Bischof Gruić, nur wenige Stimmen erhielt. Gleichwohl wird man in Ofen mit

in mehrfachem Wortwechsel kundgab. Einmal that Lukas M. dem Georg Mlinarić gegenüber die Aeußerung, wenn er den Cesar einmal allein bekomme, werde ihn dieser niemals mehr wegen eines Diebstahls verrathen. Erwägt man noch, daß Lukas M. als ein äußerst roher, heftiger und rachsüchtiger Mensch geschildert wird, so ist ihm auch die Fähigkeit zuzutrauen, in seiner Rachsucht einen Mord zu begehen, und es erscheint die Annahme einer auf Tödtung gerichteten Absicht vonseite des Lukas M. gegründet.

Außer der Anklage wegen Verbrechens des Mordes, begangen an Bartelmä Cesar, wurden dem Angeklagten noch mehrere Diebstähle zur Last gelegt. Der Angeklagte, ein Mann von 26 Jahren, zeigt keine Spur von Befangenheit, mit aller Ruhe stand er alle ihm zur Last liegenden Diebstähle mit voller Aufrichtigkeit und bezüglich der Verunglückung des Bartelmä Cesar lautete seine Verantwortung genau in der Weise, wie solche in der Anklageschrift angeführt wurde und er betheuerte mit Ruhe und einem gewissen Anstande seine Unschuld.

Nach geschlossenem Beweisverfahren erhielt der Staatsanwalt das Wort, welcher in seinem Vortrage die Anklage nach allen Richtungen aufrecht hielt,

dem Ergebnis des Tages kaum unzufrieden sein. Die Hauptaufgabe war, jene Solidarität zu sprengen, durch welche Miletic die Gesamtheit der Congregationsmitglieder an seine Fersen zu heften wußte und gleichzeitig mittelst einer Neuwahl die Möglichkeit zur Beendigung jenes Provisoriums zu schaffen, welches das Wasser nur auf die Mühle Miletic treibt; und das eine wie das andere ist gelungen. Wie man aus Karlowitz meldet, wurde der Congreg bis zum 10. d. M. vertagt, da das f. Rescript, welches die allerhöchste Entscheidung bezüglich des neuerlichen Wahlaectes enthält, nicht vor diesem Tage gewärtigt wird.

Ausland. Nach dem in letzter Zeit zu officiösen Mittheilungen benutzten „Preussischen Volksblatt“ wird in den maßgebenden Kreisen Berlins der 15. October als der späteste Termin zur Einberufung des deutschen Reichstages angesehen. Auch heißt es, die preussische Regierung werde ihrerseits mit allen Kräften das Zustandekommen eines Entwurfs betreiben, welcher dem Reiche gemeinsame Normen für das Vereinswesen schafft. „Die neuesten nach dieser Seite hin gemachten Erfahrungen haben die Nothwendigkeiten eines Reichsvereinsgesetzes dargethan, denn wenn beispielsweise in Preußen einzelne Vereine geschlossen werden, so widerspricht es der Aufgabe wie dem ganzen Wesen des Reiches, wenn diese Vereine ihre Thätigkeit nach einem andern deutschen Staate verlegen könnten, wodurch sie in den Stand gesetzt sind, das ergangene Verbot bis zu einem gewissen Grade unwirksam zu machen.“

Die Schließung der katholischen Vereine in Berlin durch den Staatsanwalt ist vom Stadtgericht genehmigt worden. Die londoner conservative „Hour“ sagt über dieses Vorgehen gegen die katholischen Vereine u. s. w.: dasselbe erscheint den Engländern etwas gewaltsam, doch müsse die deutsche Regierung am besten wissen, was sie thue. „Die Engländer“ schließt der Artikel, „wünschen dem deutschen Reiche in seinem Kampfe gegen den Ultramontanismus von Herzen Erfolg, und ihre Sympathie ist mit denjenigen, welche die Oberhoheit des Staates über alle fremden Fürsten und Potentaten verfechten. Aber England wird nicht die Politik religiöser Freiheit aufgeben oder irgendwie der Freiheit eines Unterthanen Zwang anthun.“ Auch die liberalen deutschen Blätter bedauern die Nothwendigkeit von dergleichen Maßregeln. In directe Opposition zu denselben treten jedoch nur die äußerste Rechte und die äußerste Linke, „Kreuzzeitung“ und „Volkszeitung“.

Inbezug auf die Anerkennung der spanischen Regierung seitens der Mächte hört man, daß von Berlin aus eifrige Unterhandlungen mit be-

auf Grund der gegen den Angeklagten vorhandenen Verdachtsgründe und Beweismittel die Schlussfolgerung mit voller Gewißheit für die Schuld des Angeklagten machte, und den Geschwornen die Bejahung der Schuldfrage mit seiner vollen Ueberzeugung empfahl.

Advocat Dr. Dominkusch, welcher diesmal die erste Vertheidigung vor den Assisen hielt, betonte vor allem, daß die unglückliche That in einen geheimnisvollen Schleier gehüllt sei, welcher weder durch die im Vorderefahren, noch durch die bei der heutigen Verhandlung an den Tag gelegte Sorgfalt, Licht und Klarheit zu gewinnen, nicht gelüftet werden konnte. Die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten müsse auf Gründen und Beweisen beruhen und gewonnen werden, wenn solche mit voller Beruhigung des Gewissens begründet werden soll. Eine solche Ueberzeugung sei hier nicht zu gewinnen.

Nach halbständiger Berathung lehrten die Geschwornen in den Gerichtssaal zurück, ihr Obmann, Ritter von Carneri, verkündete den Wahrspruch unter lautloser Stille, derselbe bejahte die Schuldfrage.

Der Angeklagte schien den inhaltschweren Ausspruch nicht zu fassen, denn er erklärte nur mit voller Seelenruhe, unschuldig zu sein und betheuerte

freunden Cabineten gepflogen werden. Man versichert aus guter Quelle, daß Oesterreich eventuell keinen Widerstand erheben würde. Was Italien betrifft, so erklärt der neueste „Fanfulla“, die italienische Regierung werde Spanien nicht früher anerkennen als andere Mächte, aber auch keinen Tag später. Es muß eben einer vorangehen, und dieser eine wird Fürst Bismarck sein müssen. In diesem Falle wird auch England folgen.

Die französische National-Komödie in Versailles ist wieder einmal zu Ende. Die Herren Deputierten gehen bis zum 30. November in die Ferien, um sich von ihrer mehrmonatlichen Blamage auszuruhen und dann mit dem neugeklärten Vorsatz, nichts zu thun, wieder auf den Brettern zu erscheinen. Die Anträge, den Belagerungszustand ganz oder theilweise aufzuheben, haben sie verworfen; dies war die letzte Handlung, die sie in ihrer völkerhätlichen Mission vollbrachten. Mac Mahon wird nun durch des Belagerungszustandes Gnaden sein persönliches Regiment über das verwaiste Frankreich walten lassen.

Die liberalen Blätter ohne Ausnahme ergehen sich in Hohn und Spott über die Nationalversammlung und versprechen sich für später wie für jetzt nichts mehr von ihr. „So alt die Nationalversammlung ist,“ bemerkt die „Républ. Franç.“, „so hat sie doch noch Lust, eine Verfassung zu erzeugen. Doch damit ihr dies gelinge, müßte ein größeres Wunder als jenes geschehen, welches Sarah's Unfruchtbarkeit ein Ende machte. Aber die Nationalversammlung hat nicht einmal mehr einen Abraham.“ Auch das „Journal des Débats“ nennt die Hoffnungen derer kindisch, die da vermuthen, die Nationalversammlung werde nach einigen Monaten Ruhe gestärkt zurückkehren und die Verfassung zu Stande bringen.

Die Flucht Rochefort's dürfte ein interessantes Nachspiel zur Folge haben. Die Depeschen, welche der mit der Untersuchung betraute, in Neu-Caledonien befindliche Admiral Ribour nach Versailles gesendet hat, sollen für den Gouverneur dieser Stralcolonie, den Viceadmiral de la Richerie, sehr ungünstig lauten. Hoffentlich werden, wenn es gegen diesen bonapartistischen Kerkermeister zum Proceß kommt, auch jene Grausamkeiten offenbar werden, welche Rochefort in seiner „Lanterne“ enthielt hat.

Zur Tagesgeschichte.

— Postraub in Verbovec. Die zwischen Agram und Verbovec verkehrende Cariolpost wurde am 29. v. M. Nachmittags ausgeraubt und der Kutscher derselben, Vater von vier Kindern, ermordet. Wie

dies bei allen Heiligen. Der Gerichtshof erkannte auf Todesstrafe.

Kaum hatte Lukas Mikolić die in slovenischer Sprache gesprochenen Worte, daß er zum Tode verurtheilt werde, vernommen, so stand er da wie eine vom elektrischen Schläge getroffene Bildsäule, das sonst gesund gefärbte Gesicht überzog sich mit Todesblässe, seine Augen drohten aus den Höhlen zu treten, dann fingen seine gefalteten Hände wie Espenlaub zu zittern an, er stammelte die Worte: „Was! zum Tode!“ und in demselben Augenblicke stürzte er wie leblos nach rückwärts zu Boden. Es war ein erschütternder Moment, der die Gemüther aller Anwesenden aufs tiefste erfaßte. Lukas Mikolić mußte aus dem Saale getragen werden und die Verhandlung wurde für geschlossen erklärt. Schweigend und tief erschüttert verließ das Publicum den Gerichtssaal.

Doch welche Ueberraschung nun! Der Verurtheilte verlangte, nachdem er sich von der Ohnmacht erholt hatte, seinen Verteidiger zu sprechen. Dieser erschien bei ihm und diesem erklärte nun Lukas Mikolić, daß er an dieser That ganz unschuldig sei, daß aber sein Bruder Matthäus der Thäter sei, er wolle nun die volle Wahrheit angeben, denn bisher habe er nur auf Bitten seines Bruders und Vaters den Verdacht der Schuld auf sich genommen;

es heißt, sind eine Sendung des agrarischen Steueramtes mit 10.000 fl. und noch andere Geldsendungen den Räubern zur Beute gefallen.

— Preß-Expres-Briestauben. Aus London wird geschrieben: „Einer der merkwürdigenzüge in der Entwicklung des modernen englischen Journalismus ist die Anwendung von Briestauben zur schnelleren Herbeibringung der täglichen Neuigkeiten. Bei dem allgemeinen Wettbestreben, die „neueste“ Nachricht zu geben, fand man, daß diese Vögel schneller, handlicher und billiger seien als der Telegraphendraht; sie werden sowohl an die in verschiedenen Orten ansässigen Correspondenten vertheilt, als auch den täglichen Reportern mitgegeben, und nicht so uninteressant ist es, in Polizeigerichtshöfen, öffentlichen Versammlungen und dergleichen zu beobachten, wie Blatt für Blatt durch die Briestauben an den Fenstern hinausbesördert wird. Jede der verschiedenen Zeitungs-Redactionen besißt natürlich einen Taubenschlag. Sobald eine Taube hineinhüpft, setzt sie eine Schelle in der Redactionsstube in Bewegung, welche nicht eher zu läuten aufhört, bis die Depesche erledigt worden. Es sind diese Tauben nicht ganz so groß wie die gewöhnlichen Briestauben, sondern kleiner, haben aber vor den letztern, ihrem Zwecke entsprechend, größere Schnelligkeit voraus. Gezüchtet wurden sie nach Darwin'schen Grundsätze der natürlichen Auswahl, indem keine zur Brut gelassen wurde, die nicht vorher in einem Weitzuge von 300 englischen Meilen den Sieg davon getragen. Die consequente Befolgung dieser Züchtigung durch verschiedene Generationen erschuß denn die gegenwärtige „Preß-Expres-Briestauben“, wie sie hier heißt, welche Strecken bis zu 500 Meilen mit der Schnelligkeit von einer Meile per Minute durchfliegt. In Island soll man sogar einen Vogel entdeckt haben, der gleich einem Meteor 150 Meilen per Stunde macht und mit dieser Eigenschaft die specifischen Vorzüge der Briestauben, besonders den außerordentlichen Heimatsstun, verbindet. Noch vor wenigen Tagen überbrachte dieser Vogel eine Depesche von Paris nach einem einsamen Orte der Grafschaft Kent in 1 1/4 Stunde und kann somit der Weg von Paris nach London in 1 1/2 Stunde von diesen Thieren bewältigt werden. Es wird beabsichtigt, sie durch Abrichtung zu interoceanischen Boten zu machen und hofft man, schon im nächsten Sommer zwischen Amerika und Europa eine solche Post herstellen zu können, welche in Tagesfrist beide Erdtheile über ihre gegenseitigen Neuigkeiten unterrichtet.“

— Berke hr. Das der hamburg-amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft gehörende Postdampfschiff „Pomerania“, Capitän Schwensen, ging am 29. Juli via Harde nach New-York ab.

er habe aber keine Ahnung von der über ihn zu verhängenden Strafe gehabt und gedacht, es könnten ihn nur einige Jahre Kerkerstrafe treffen.

Er habe und hätte alles ertragen, aber jetzt könne ihm niemand verargen, daß er den wahren Thäter in seinem Bruder anzugeben bemüßigt sei, und setzte noch bei, daß alle seine Angehörigen hiervon Kenntnis besäßen. Nach hierüber erstatteter Anzeige wurde die sogleiche protocollarische Vernehmung des Lukas Mikolić verfügt und vorgenommen; er gab hiebei Umstände an, die schon jetzt für sich den höchsten Grad von Wahrscheinlichkeit besäßen, und der Untersuchungsrichter fand sich bestimmt, am nächsten Tage in den Bezirk Rohitsch abzureisen.

Kaum hatte Matthäus Mikolić und dessen Vater von den von der Hauptverhandlung heimgekehrten Zeugen erfahren, daß Lukas Mikolić der Bruder, resp. Sohn zum Tode verurtheilt worden sei, machten sich dieselben sogleich auf den Weg nach Cilli, wo sie am 24. Juli anlangten und wo sich nun Matthäus Mikolić bei dem Untersuchungsrichter freiwillig als den wahren Thäter stellte. Es ist nun nicht mehr zu zweifeln, daß gegen Lukas Mikolić die Wiederaufnahme des Verfahrens bewilligt und gegen Matthäus Mikolić die Untersuchung eingeleitet werde.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Landtagsergänzungswahl.) Die Ergänzungswahl für den krainer Landtag, beziehungsweise an Stelle des durch Mandatniederlegung ausgetretenen Landtagsmitgliedes Herrn Dr. Josef Suppan, wird am 7. September vorgenommen werden.

— (Der Jahresbericht der Staats-Oberrealschule in Laibach) für das Schuljahr 1874 enthält an erster Stelle einen mathematischen Aufsatz vom suppl. Lehrer Johann Verbuc „Ueber die Inhaltsberechnung der Fässer,“ ferner Schulnachrichten vom Director Dr. Werhol. Aus letztern ersieht man, daß an der Anstalt außer dem Director 7 Professoren, ein Oberrealschullehrer, 1 Katechet und sechs supplierende Lehrer, also im ganzen 16 Lehrkräfte für die obligaten Fächer thätig waren. Als nicht obligate Lehrgegenstände wurden vorgetragen: analytische Chemie, Stenographie, Modellieren, Gesang und Turnen. Bezüglich des Lehrplanes ist zu bemerken, daß auch in diesem Schuljahre der für die Realschule in Tirol geltige als Grundlage diente, da ein Realschulgesetz für Krain noch immer nicht zu Stande gekommen. Die Theilung der ersten und zweiten Klasse in je zwei Abtheilungen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache, wie sie unter Hohenwart verfügt worden, wurde mittelst Ministerialerlasses vom 20. September 1873 außer Kraft gesetzt und demzufolge in allen Klassen und Parallelabtheilungen das Deutsche als Unterrichtssprache gebraucht. Motiviert wurde diese Maßregel bekanntlich durch den nahezu gänzlichen Mangel an Schul- und Übungsbüchern für den Unterricht mittelst der slovenischen Sprache und den noch größern an Hilfsbüchern oder einer verwandten, den Schülern anzuzuschickenden Lectüre in dieser Sprache, ferner durch den Umstand, daß selbst die wissenschaftliche Terminologie verschiedener Lehrfächer noch keineswegs jene Sicherheit und allgemeine Anerkennung gefunden hat, deren sie bedarf, um in die Schule eingeführt zu werden; endlich durch die Erwägung, daß dem Realschüler seine künftige Laufbahn im praktischen Leben nicht durch die Grenzen des Gebietes der slovenischen Sprache beschränkt werden darf und daß für ihn die Sicherheit und Gewandtheit in Handhabung der deutschen Sprache von hoher Bedeutung ist. Die Schülerzahl betrug zu Beginn des Schuljahres 369, zum Schluß 309. Die ersten beiden Jahrgänge hatten Parallelklassen. Der Nationalität nach waren 142 Deutsche, 145 Slovenen, 7 Kroato-Serben, 13 Italiener, 1 Ungar, 1 Franzose, 1 Tscheche. Bezüglich des Alters ist zu erwähnen, daß die jüngsten Schüler (15) 11, die ältesten (3) 20 Jahre zählten. Zur Reifeprüfung haben sich sämtliche 14 Schüler der 7. Klasse gemeldet. Zur mündlichen Prüfung erschienen 10; davon wurden für vorzüglich reif erklärt 2, für reif 5, nach zwei Monaten müssen 2 Schüler die Prüfung wiederholen und einer nach einem Jahre. Der Fonds des Studentenunterstützungsvereins hatte eine Einnahme von 768 fl. 15 kr., wovon zu reinen Unterstüzungen 605 fl. 25 kr. verausgabt wurden. Die Zahl der Stipendisten ist durch die Gründung der krainischen Sparkasse und der Gemeindevetretung von Laibach aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers auf 23 gestiegen, welche zusammen 1827 fl. 66 kr. an Stipendien bezogen haben. An der Modellierschule erhielt den Unterricht Prof. Fr. Globocnik; es beteiligten sich an demselben 11 Schüler der Oberklassen in 4, und 8 Gewerbeschüler in einem besonderen Curse in zwei wöchentlichen Stunden. Oberrealschulprofessoren ertheilten auch den Unterricht an der im J. 1856 gegründeten und im vorigen Jahre reorganisirten gewerblichen Fortbildungsschule. Von den 398 Lehrlingen, die sich mit Beginn des abgelaufenen Schuljahres zum Eintritte gemeldet hatten, mußten 243 (!) zurückgewiesen werden, weil sie des Lesens und Schreibens nur in sehr geringem Grade oder gar nicht kundig waren. Für diese hatte die Commune Laibach eine besondere Vorbildungsschule errichtet, an welcher die Lehrer der hierortigen Volksschulen den Unterricht besorgen. Von den 155 aufgenommenen Böglingen wurden nach dem Grade ihrer Vorbildung und ihren Gewerben in den Vorbe-

reitungscurus 70, in die Maschinenschule 32, in die chemische Fachschule 11, in die Zeichen- und Modellierschule 42 eingereicht. Die Baugewerbeschule entfiel, weil sich nur 3 Böglinge gemeldet hatten. Der Schulbesuch war im ganzen ziemlich regelmäßig, der Unterrichtsverfolg bei der Mehrzahl der Böglinge zufriedenstellend.

(Die evangelische Schule und die Ferien.) Sämmtliche Schulen Laibachs sind bereits geschlossen, nur die evangelische Schule setzt noch mit Eifer und Ausdauer den Unterricht fort. So lobenswerth das Streben der protestantischen Schule auch ist, so wäre doch erwünscht, daß ihre Ferien mit denen der andern Schulen gleichlaufend wären, einmal wegen der enormen Hitze, drückend für die Lehrer und noch mehr für die armen Kinder; dann sind auch die Eltern ihrer Kinder wegen gehindert, etwas für die Ferien zu unternehmen. Die übliche Schulvorlesung würde daher nur im allgemeinen Interesse handeln, wenn sie die Ferien der evangelischen Schule mit denen der andern in Einklang brächte.

(Wölfe im Bezirke Oberlaibach.) In dem Walde bei Pades haben Wölfe einen Ochsen und viele Schafe zerrissen.

(Waffenübungen.) Da vom Jahre 1874 angefangen anstatt der Mannschaften des ersten, dritten und fünften Jahrganges der Reserve jene des zweiten, vierten und sechsten Jahrganges zu den jährlichen Waffenübungen einberufen werden, so trifft heuer die Reihe ebenso wieder wie im Vorjahre die Mannschaft der Assentjahrgänge 1869, 1867 und 1865 und es sind alle jene Reservemänner der genannten Jahrgänge, welche im vorigen Jahre aus sanitären Rücksichten keine Waffenübungen mitgemacht hatten, weil sie eben deshalb theilweise eingestell worden waren, heuer wieder hiezu verpflichtet.

(Beschleunigtes Gerichtsverfahren.) Mit dem 1. August begann die Wirksamkeit des Gesetzes vom 16. Mai 1874, durch welches für alle bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ein beschleunigtes und vereinfachtes Gerichtsverfahren eingeführt wird. Durch diese Proceßnovelle, welche die Schwereffälligkeit des bisherigen Verfahrens bei Civilstreitigkeiten zu beseitigen hat, werden einige von den vielen Mängeln unserer Civilproceß-Ordnung behoben. Namentlich der zweite Abschnitt des Gesetzes, welcher die Bestimmungen über die Fristen und Tagsetzungen enthält, wird dem frivolsten Spiel der ewigen Erstreckungen und Fristenverlängerungen einen Riegel vorschreiben. Durch dieses Gesetz wird auch die Competenz der Gerichtshöfe wesentlich erweitert, indem es das summarische Verfahren bis zu Beträgen in der Höhe von fünfhundert Gulden ausdehnt, den Zeugenbeweis vereinfacht und dem Richter bezüglich der Aussprechung der Gerichtskosten eine freiere Bewegung ermöglicht.

(Die Erhöhung der Eisenbahntarife.) In den Bureaux der Eisenbahndirectionen herrscht seit einigen Tagen große Bewegung. Mehrere österreichische Bahnen haben ein Memorandum ausgearbeitet, in welchem sie, auf das fortwährende Steigen der Betriebskosten und der Preise der Materialien hinweisend, an die Regierung das Ersuchen richten, daß die Tarife im allgemeinen erhöht werden sollen. Das Memorandum verbreitet sich ausführlich über die Bewegung, welche in Frankreich, Deutschland und in der Schweiz hinsichtlich der Tariferhöhung im Zuge ist, es erwähnt die Concurrenz, welche in der jüngsten Zeit zwischen den zahlreich entstandenen Eisenbahnen sich entwickelt hat und versucht schließlich nachzuweisen, daß möglich erhöhte Tarife den Handelsinteressen der Monarchie nicht nur nicht schaden, sondern sogar zum Vortheil gereichen würden. Da aber die Erhöhung in Oesterreich und Ungarn nur so möglich ist, wenn beide Regierungen ihre Zustimmung geben, so sind die österreichischen Bahnen gegenwärtig namentlich bestrebt, den Beitritt der ungarischen Bahnen zu erlangen und durch diese die Annahme des Memorandums bei der ungarischen Regierung zu vermitteln. Wie weit die Tarife erhöht werden sollen, das ist noch ein Geheimniß, da

diesbezüglich eine im August zusammentretende Conferenz entscheiden soll. Die ungarische Regierung ist einer mäßigen Erhöhung nicht prinzipiell feindlich; einen ähnlichen Antrag stellt auch die Reuenercommission und es lasse sich dagegen umsoweniger etwas einwenden, als dadurch die schwere Last der Eisenbahngarantie erleichtert würde.

(„Neue illustrierte Zeitung“ Nr. 31.) Illustrationen: Anselm Freiherr v. Rothschild. — Schützenfest in St. Gallen. — An der Theis. — Die Straßpredigt. — Aus Gustav Dore's Illustrationen zur Bibel: Simjon und Delila. Josef wird von seinen Brüdern verkauft. — St. Wolfgangsee. — Iphigenie. (Nach einem Gemälde von Professor A. Feuerbach.) — Texte: Anselm Freiherr von Rothschild. — Aus Gustav Dore's Zeichnungen zur Bibel. — An der Theis. — Auf Irwegen. Originalroman von Ernst von Waldow. (Fortsetzung.) — Der Waisenvater. Eine Vorgeschichte, von M. E. Pilcz. — Am St. Wolfgangsee. — Eine Straßpredigt. — Das eidgenössische Schützenfest in St. Gallen. — Sommerbriefe aus Steiermark. — Das Bettelmandel. Eine Geschichte aus dem Hochgebirge, von P. K. Hofegger. (Schluß.) — Iphigenie. An der Grenze des Menschlichen. Von W. J. Hermann. — Kleine Chronik. — Schach.

Witterung.

Laibach, 4. August.

Morgenroth, vormittags ziemlich heiter, etwas Höhenbunt, nachmittags Gewitterwolken längs der Alpen. Wärme: morgens 6 Uhr + 16° 8', nachmittags 2 Uhr + 24° 1' C. (1873 + 25° 1', 1872 + 19° 3' C.) Barometer seit früh gestiegen 733-83 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 21° 6', um 1° 7' über dem Normale.

Lottoziehung vom 1. August.

Triest: 9 19 27 74 66.

Wiener Börse vom 3. August.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. Rente, 5% Pap.	70 50	Ang. 5% Pap. - Credit.	94. — 95. —
do. do. 5% in Silber	74 35	do. in 33 R.	87. — 88. —
Josef von 1854	99. — 99 50	Nation. 5%	93 15 93 30
Josef von 1860, ganz	118 25	Ang. 5% - Creditbank	86 75 86. —
Josef von 1860, Hälfte	113. — 113 50		
Premienf. v. 1864	134 25	154 75	
Grandentl. - Obl.		Prioritäts-Obl.	
Wienerb.	75. —	Frank.-Josefs-Bahn	102 70 102 75
Ungarn zu	70 80	77 25	96 60 97 25
			80 25 80 75
			— 137 50
			106 75 107 25
			221. — 223. —
Actien.		Lose.	
Anglo-Bank	152. — 152 50	Credit - R.	160. — 160 50
Creditanstalt	242 50	Rudolfs-R.	13. — 14. —
Depositenbank	146. — 147. —		
Comptoir-Anstalt	900. — 910. —		
Franko-Bank	60 50		
Handelsbank	75 50		
Nationalbank	974. — 976. —		
Deherr. allg. Bank	55 50		
Deut. Bankgesellschaft	190. — 193. —		
Union-Bank	120 75		
Bereitschaft	21 75		
Berlinerbank	98 50		
Wittb. Bank	143 10		
Carl-Ludwig-Bahn	246 50		
Carl-Franz-Josefs-Bahn	207. — 207 50		
Carl-Franz-Josefs-Bahn	186. — 186 50		
Staatbahn	317 25		
Waldbahn	131. — 134 25		
		Wechsel (3 Mon.)	
		Augst. 100 R. j. d. B.	91 50 91 70
		Frankf. 100 R.	91 80 91 90
		Hamburg	53 60 53 70
		London 10 Pf. Sterl.	09 70 09 80
		Paris 100 Francs	43 40 43 50
		Münzen.	
		Carl-Franz-Josefs-20-Fl.	5 26 — 5 28 —
		20-Fl.	5 22 — 5 23 —
		Preuss. Kassenscheine	1 62 1 63
		Wiener	103 35 103 50

Telegraphischer Coursbericht

am 4. August

Papier-Rente 70 55 — Silber-Rente 74 10 — 1860er Staats-Anlehen 107 75 — Bankactien 574 — Credit 241 25 — London 109 40 — Silber 103 10 — 20. Francs. St. Petersburg 8 80.

Gedenktafel

über die am 7. August 1874 stattfindenden Auktionationen.

3. Feilb., Prevs'sche Real., Unterschleinitz, BG. Planina. — 3. Feilb., Cogar'sche Real., Oberdorf, BG. Planina. — 2. Feilb., Kump'sche Real., Mojschen, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Stuna'sche Real., Untersuhadol, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Pogorel'sche Real., Niederdorf, BG. Reifnitz. — 3. Feilb., Ottonic'sche Real., Unterschleinitz, BG. Planina. — 3. Feilb., Rakar'sche Real., Forst, BG. Gurkfeld.

Angekommene Fremde.

Am 4. August.

Hotel Stadt Wien. Underka, f. t. Bau- und Maschineninspector, mit Familie, Udria. — Baronin Döslay, Stiftsdame, Baden. — Dirsch, Reisender, Schweinfurt. — Dr. Ostrogovich, Triest. — Müller, Geistlicher, Unterkrain. — Globocnik, Jurist, Wien. — Nathansky, Kaufmann, Prag. — Mathes, Besizer, Cilli. — Senkar, Jurist, Graz.

Hotel Elefant. Frau v. Proyer, Schmid und Hoffmann mit Frau, Fiume. — Zickler, Pfarrer, Graßnitz. — Parth, Sängerb. — Novotny, Merk, Payer, Wachobsky, Dr. Eust, Postali und Wegmeyer, Telegraphenbeamter, mit Familie, Triest. — Novak, Dekan Gottschee. — Drobnič, Pfarrer, Innerkrain.

Hotel Europa. Carina, Agrar. — Josefina Potorny, Einz.

Balischer Hof. Gossowil u. Souan, f. t. Landwehrcapitän, mit Gematin, Triest. — Murgel, f. t. Beamter, mit Familie, Laib. — Loncaric, Bauunternehmer, Fiume.

Sternwarte. Mihelcic, Molburg. — Gutler, Beamte, Rudolfswerth. — Sacher, Verb.

Möhren. Tilk, Bahnaufscher, Sissel. — Loschnik, Geschäftsführer, Wollan.

An Herrn

Werksdirector F. Janger in Sagor.

Für den herzlichen und liebevollen Empfang, welchen Sie uns am Sonntag den 2. August d. J. nachmittags nach dem Leichenbegängnis in Sagor angedeihen ließen, sagen wir Ihnen unseren verbindlichsten Dank. (463)

Die beim Leichenzuge beteiligten Trisailer.

Die Wechselstube des Rudolf Gluck,

Graz, Sackstraße Nr. 4, wird hiermit zur Beforgung aller in das Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge bestens empfohlen. (462)

Die neu errichtete f. t.

Specialitäten-Niederlage

in Laibach, am alten Markt Nr. 15 (f. t. Tabak-Haupt-Verlag) empfiehlt ihr gut sortirtes Lager dem p. t. Publicum. Bestellungen werden pünktlichst ausgeführt, Tarife gratis ausgefolgt und auf Verlangen auch verhandelt. (456-3)

Bei Josef Karinger

sehr hübsche Zwirnhandschuhe für Herren & Damen, per Paar zu 50 kr. bis fl. 1-20. (310-11)

Pergament-Papier

zum Obsteindünsten, 1 Bogen 20 kr., (351-8) bei Josef Karinger.

Visitkarten

in hübscher Schreibschrift best ausgeführt in der Buchdruckerei

v. Kleinmayr & Bamberg.

Rundmachung.

Nachdem die f. t. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz nunmehr auch bewegliche Sachen aller Art gegen Brandschaden versichert, so beehrt sich die unterzeichnete Direction bei dem Eintritte der Erntezeit, die p. t. Herren Landwirthe auf die Versicherung der Feld- und Wiesenfrüchte gegen Feuerschaden besonders aufmerksam zu machen.

Versicherungs-Anträge werden in der Directionskanzlei in Graz, Sackstraße Nr. 20, bei der Repräsentanz in Klagenfurt und Laibach, sowie bei den Districts-Commissariaten entgegengenommen und daselbst auch alle geschäftlichen Auskünfte bereitwilligst erteilt.

Direction der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz. (461-1)